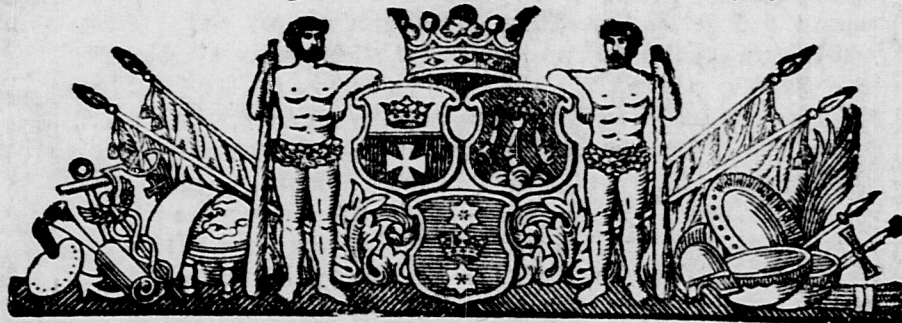


Königsberger Hartung'sche Zeitung.

Die Königsberger Hartung'sche Zeitung erscheint morgens und abends wöchentlich 12mal. Bezugspreis für Königsberg: Vierteljährlich 4.— M., frei Haus 4,50 M.; monatlich 1,35 M., frei Haus 1,50 M. — Bei der Post: Vierteljährlich 4,80 M., monatlich 1,60 M. (ohne Bestellgeld). Feldpost bezug täglich unter Kreuzband: monatlich 2.— M., vierteljährlich 6.— M. Fernsprecher: Schriftleitung 1011, Geschäftsstelle 36, Buchdruckerei 3307, Hauptschriftleitung und Verlag 5.



Gründungsjahr der Hartung'schen Druckerei (weiland Neufner): 1640.

Anzeigen werden in der Geschäftsstelle Münchendorferstraße 2 und bei allen Anzeigenvermittlungen hier und auswärts entgegen genommen. Preis für die eingepaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Aufträge außerhalb Ostpreußens 30 Pfg. (Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeiger 15 Pfg.) Vorzugsanzeigen 75 Pfg. Belegblätter und Einzelblätter 10 Pfg. Postkonto: Nr. 141, Königsberg. Berliner Schriftleitung: Berlin W., 35 Potsdamerstraße 121 K. (Lügow 6202/3).

Abgeschlagene russische Gegenangriffe in Rumänien.

Französisches Eingeständnis des Fehlschlags an der Somme. — Abermals Kut-el-Amara.

Wichtige deutsche Erklärungen in Aussicht.

Deutsches U-Boot in holländischem Fahrwasser. — Portugiesisches. — Kriegsgefangene Franzosen in die Feuerzone. — Spanische Ausfuhr. Finanzminister Lenz im Landtag über den preussischen Staatshaushalt.

Der Vorstoßversuch der Russen bei Fundeni hat ihnen nur schwere Verluste eingetragen. Rumänische Gegenstöße zwischen Casina und Sufita endeten ebenfalls mit einem Mißerfolg. Dabei wurden 200 Rumänen gefangen. Das hört sich an wie eine niedrige Zahl, aber es kommen doch wichtige Ergebnisse auf diese Weise zusammen. In der letzten Woche stellten sich, wie wir den „Deutschen Kriegsnachrichten“ entnehmen, die Gefangenziffern in Rumänien auf insgesamt 8000 Mann.

Der französische Angriff südlich von Rohe scheint vorläufig eine Einzelunternehmung ohne größere Tragweite zu sein. Der Somme-Kanal reicht zwar mit seinem Südenbe bis in die Gegend, doch hängt der misglückte französische Anlauf bei Beuvraignes mit den eigentlichen Sommekämpfen nicht zusammen. In einem sichten Augenblick hat der „Temps“ übrigens herausgefunden, daß die Somme-Schlacht nur sehr beschränkte Früchte geliefert hat. Auch Brussilow's Offensiv im Osten ändert, wie das französische Blatt bei der Gelegenheit ausplaudert, die strategische Lage nicht, und ebenso schlecht hat der Vierverband am Balkan, in Rumänien, an der Saloniki-Front und in Griechenland abgelehnt. Nur bei Verbun und im Trentino sei die Verteidigung der Franzosen und Italiener nützlich gewesen. Auch diese Behauptung des „Temps“ ließe sich mit unüberleglichen Tatsachen ansprechen. Aber wir sind schon zufrieden, wenn der Feind in großen Zügen seine Mißerfolge bekundet. Desto seltsamer nimmt sich dann der wichtigste Hinweis des französischen Heeresberichts aus, daß am Dschirba-See eine indochinesische Abteilung der Franzosen mitgefallen habe. Sie ist eben mitgeschlagen worden. Und auch die englische hartnäckige Erwähnung angeblicher Fortschritte bei Kut-el-Amara steht nicht nur mit dem türkischen Bericht in Widerspruch, sondern ruft auch vielleicht in England selbst das Bedenken hervor, ob denn nach den früheren Erfahrungen die Engländer so großen Wert darauf legen sollen, wiederum in Kut-el-Amara einzudringen. Schließlich fällt dort wieder eine Klappe, und ein neuer Townshend muß die Waffen strecken.

Die Zusammenkunft der deutschen Bundesrats- und Reichstagsausschüsse für auswärtige Angelegenheiten soll, wie unser Berliner Vertreter berichtet, mit wichtigen deutschen Erklärungen im Zusammenhang stehen, die möglicherweise eine deutliche Antwort auf die Kundgebung des Vierverbandes bilden werden, und zwar in der Sprache bestimmter Tatsachen. Daß die Stimmung in Deutschland für die kräftigsten Schritte gegen unsere Feinde reif ist, bezeugen die Zustimmungen verschiedenster Verbände zu dem jüngsten Erlass des Kaisers über die notwendige rücksichtslose Kriegsführung.

Die Holländer haben ein deutsches U-Boot, das vom Sturm in niederländische Küstengewässer getrieben wurde, über die Dreimeilenzone hinaus geleitet. Der Vorgang ist völlerrechtlich einwandfrei, da Kriegsschiffe neutrale Häfen auf kurze Dauer anzulaufen berechtigt sind und selbstverständlich auch in Küstengewässern geraten können, ohne beschlagnahmt zu werden, solange sie sich kriegerischer Handlungen enthalten. Darüber hinaus hat Holland bei dieser Gelegenheit wieder durch den Verzicht auf unnütze Scherereien, die eine langwierige Untersuchung etwa dem Landboot hätte bereiten können, seine anständige Neutralität erwiesen.

Bei den Portugiesen wundert uns deren neueste unanständige Kriegsmahregel der Lissaboner „Machtgeber“ keineswegs. Sie entwerfen und verkaufen deutsches Eigentum in Portugal und legen die Gelder angeblich zurück, mit dem Vorbehalt, die rechtmäßigen Eigentümer nach Möglichkeit um den Besitz zu stellen. Portugal sichert sich auf diese Art sehr ungünstige Friedensbedingungen.

Die deutsche Regierung sieht sich veranlaßt, einige Tausend französische Kriegsgefangene in Gefangenenlagern südlich hinter der Feuerzone unterzubringen. Französischerseits ist man mit dem schlechten Beispiel vorangegangen. Die deutsche Mahnung an Frankreich, sich gefittet zu benehmen, hat nichts fruchtbar. So bleibt nichts übrig als die zwangsweise Vergeltung. Sie hat schon in früheren Fällen den Franzosen des Gewissens geklärt.

Als Deutschland auf spanische Ersuchen die spanische Fruchtexport nach England sowie unbehelligt durchzulassen zugestimmt, als die Schiffe Geleitzbriefe deutscher Konsulatsbeamten mitführten, sprach es die Erwartung aus, daß Spanien bei England erwirken solle, die gleiche Menge Fruchtfrachten auch nach Deutschland zuzulassen. Die Verhandlungen, die Spanien daraufhin mit England eingeleitet hatte, scheinen erfolgreich gewesen zu sein, obwohl England zunächst den Standpunkt vertrat, keine Frachten mit deutschen Geleitzbriefen anzunehmen und auch tatsächlich dem-

gemäß handelte. Die Meldung ist allerdings nicht ganz klar; es heißt da: „Die englische Regierung erörterte nicht einmal die Frage, die Ausfuhr nach Deutschland zu verhindern.“ Sollte das bedeuten, daß England tatsächlich sofort die Gegenfeitigkeit anerkannte, so widerspricht sein Handeln jetzt den bisher beobachteten Gepflogenheiten. Doch nach dem Wortlaut ist keine andere Deutung berechtigt. Andererseits ist bei dieser Auslegung aber kein Verlangen, daß aus an Deutschland grenzenden neutralen Staaten keine Fruchtexport wieder nach Deutschland ausgeführt werde, schwer mit dem unbedingten Zugeständnis der direkten Einfuhr in Einklang zu bringen. Auch das bevorstehende Abkommen Hollands, das die Wiedereinfuhr ermöglichen will, bestärkt die Bedenken. Man wird deshalb wohl weitere Nachrichten über diese Angelegenheit abwarten müssen, ehe man die Einfuhr spanischer Früchte nach Deutschland als Tatsache ansehen kann.

Kämpfe bei Smorgon.

WB. Berlin, 16. Januar, abends. (Amtlich.) Im Westen keine besonderen Ereignisse. Im Osten haben sich südlich Smorgon Kämpfe entwickelt.

Oesterreichischer Bericht.

WB. Wien, 16. Januar. Amtlich wird verlautbart: Oesterlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls v. Madenjen: Gestern nachmittag brach der Feind aus seiner Brückenkopfstellung bei Ramolosa (Remolosa) am Serech mit starken Massen vor. Sein Angriff brach im Sperrefeuer zusammen. Abends vermochte er in unsere Gräben einzudringen, doch wurde er ungefährmt im Gegenangriff wieder hinausgeworfen.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef: Russen und Rumänen führten zwischen der Sufita und dem Casina-Tal gegen die Kampfgruppe des Feldmarschallentnants von Kutz starke Angriffe. Sie wurden überall abgeschlagen, auf einer Höhe südlich Casina durch einen Gegenstoß. Der Feind ließ zwei Offiziere und 200 Mann in unserer Hand. In der Nähe des Mesianeki-Tunnels stießen I. und K. Erleuchtungsabteilungen durch die feindlichen Sicherungslinien bis zur russischen Hauptstellung vor und brachten 20 Gefangene ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Keine besonderen Ereignisse. Italienischer Kriegsschauplatz: An der Karstfront hält die Artillerietätigkeit an. Oesterlicher Kriegsschauplatz: Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Ententeantwort und der Vierbund.

Eine Gegenrechnung. — Verschärfte Kriegsmahnahmen gegen England?

(Eigene Drahtung.) nn. Berlin, 16. Januar. Der Bundesratsausschuss für auswärtige Angelegenheiten trat heute nachmittag hier zusammen. In der bereits gemeldeten Besprechung der Parteivorständen mit dem Reichskanzler werden sich die Parlamentarier darüber äußern, ob in den allernächsten Tagen der Haushaltsausgang des Reichstages zu einer Verainung einberufen werden soll. Die Entente note an Wilson gibt Anlaß zu einem Meinungsanstausch, der sich nicht auf die Presse beschränken kann. Es handelt sich nicht nur darum, zu wissen, ob die Regierung der Vereinigten Staaten bei der deutschen Regierung sonder, welche Ansichten bestehen, die genaueren Details der Mittelmächtigen zu erfahren. Der unerhörte Ton und die maßlosen Forderungen des Vierverbandes verlangen auch noch eine andere Antwort, die, wie wir glauben, nicht lange auf sich warten lassen wird. Amerikanische Telegramme, die im neutralen Ausland verbreitet werden, deuten darauf hin. Wird bei uns von der einen Seite, so von dem früheren Staatssekretär Dr. Dernburg, der Wunsch ausgeprochen, Deutschland möge sich weiter durch seine gemäßigten Friedensziele auszeichnen, so hört man auf der anderen Seite von Dr. Köstler, der in Kiel „für den Kampf mit allen Mitteln ohne Rücksicht, auch ohne Rücksicht auf Amerika“ eintrat, daß jetzt der Vierbund eine gezielte Gegenrechnung für unsere Feinde in Washington überreichen möchte. Erwa so: so lange Frankreich Elsaß-Lothringen zurückfordert, so fern wir Rauch und Pelzort, um uns gegen die Bedrohung der Reichslande zu sichern; so lange von einer Sicherung Belgiens mit Anspielung auf eine Rheingrenze gesprochen wird, so fern wir als Sicherung gegen englische Machtpläne Calais und Dunkirkien; so lange Anstalt

Konstantinopel und ein Großpolen fordert, so fern wir außer Riga und der Grenzlinie über Minsk für ein autonomes Polen Bessarabien und Odessa, dazu nach dem Nationalitätenprinzip die Befreiung Irlands, Ägyptens usw. usw. Damit diese Bedingungen, die wir ebenfalls als Höchstbedingungen gelten lassen könnten, nicht als Wit aufgefacht würden, müßte man hinzufügen, daß wir bereit wären, Zug um Zug von dieser Rechnung herunterzugehen, je nachdem der Vierverband selbst Abstriche von seiner Rechnung macht. Diese etwas simplizistische Methode wird als nicht ganz unpraktisch gegenüber dem Bluff der Entente gebriejen, man darf aber wohl der Ansicht sein, daß die deutsche Regierung sich wie bisher auf der strengeren Richtlinie halten wird, die von jedem Bluff frei war. In ein paar Tagen wird man wohl erfahren, daß die erwarteten Entschlüsse gefaßt worden sind, die keinerlei Bedrohung der Neutralen enthalten, die aber mit den völlerrechtlichen Widerstand Mißbräuchen unserer Feinde gründlich aufräumen. Es gibt ein Mittel selbst im Kampfe, das, ohne Schonung für den Gegner, doch dem anständigen Neutralen keinen Vorwand zum Widerstand erlaubt.

Die „Times“ über die Siegesaussichten.

WB. London, 15. Januar. Oberst Kepington schreibt in der „Times“: Die Lage an der Westfront ist so, daß die Zahl der französischen, englischen und belgischen Divisionen, selbst wenn man auf die wechselnde Stärke der Divisionen auf beiden Seiten Rücksicht nimmt, doch nicht so groß ist, daß sie in einem Offensivkampf eine Entscheidung verbricht. Vor dem Krieg nahmen wir an, daß für den Angriff eine Hebermacht von zwei oder selbst drei gegen einen nicht zu groß sei. Wir müssen immer von neuem wiederholen, daß wir keine Aussicht haben, über eine solche Hebermacht zu verfügen und daß doch der Sieg davon abhängt, ob wir sie bekommen. Es ist außerdem für die Deutschen jederzeit möglich, im Westen die mobilen strategischen Reserven in die Waagschale zu werfen, die sie jetzt gegen Rumänien verwenden. Wenn wir 1917 gegen den Feind nur eine geringe Hebermacht ins Feld bringen können, können wir billigerweise auch nicht mehr erwarten als einen kleinen Erfolg. Der Grundlaß Nelsons, daß die Zahl allein den Feind vernichten kann, stellte sich immer wieder als richtig heraus. Es muß insofern unser Hauptziel sein, diese Zahl, sowohl was die Mannschaften als was die Geschütze betrifft, aufzubringen. Kepington fährt fort, daß die Politiker, die im übrigen richtig seien, diese höchst einfache Theorie nicht einsehen wollten, sagte die Zerstückelung der Kräfte in verschiedene Expeditionen. Erst seit der Konferenz in Rom könne man hoffen, daß der Kaiser sich der dicker Soldaten wie Cadorna und Robertson bedient werden würde.

Gerechte Vergeltung.

Französische Gefangene in der Feuerzone.

WB. Berlin, 16. Januar. (Amtlich.) Vor kurzem wurde auf die unwürdige Behandlung und Unterbringung kriegsgefangener Deutscher in der Feuerzone des französischen Operationsgebietes hingewiesen und gleichzeitig mitgeteilt, daß die deutsche Regierung Maßnahmen ergriff, um in diesen empörenden Zuständen Wandel zu schaffen. Von der französischen Regierung war mit einer befristeten Note gefordert worden, alle Kriegsgefangenen im Operationsgebiet mindestens 30 Kilometer hinter die Feuerlinie zurückzuführen, in gut eingerichteten Lagern zu vereinigen und in Bezug auf Behandlung, Kostverehr und Besuch durch neutrale Botenschaftvertreter den in Deutschland kriegsgefangenen Franzosen gleichzustellen. Es wurde dabei angekündigt, daß im Falle der Weigerung mehrere Tausend Kriegsgefangener ranzosen hinter der deutschen Front in die Feuerzone überführt und dort denselben Bedingungen unterworfen würden, wie die kriegsgefangenen Deutschen hinter der französischen Front.

Da die französische Regierung bis zu dem gestellten Termin, dem 15. Januar 1917, sich zu der deutschen Forderung nicht geäußert hat, ist die angekündigte Gegenmahregel nunmehr in Kraft getreten und wird erst wieder aufgehoben, wenn Frankreich die deutsche Forderung erfüllt hat.

Einfuhr Spanischer Früchte nach Deutschland.

WB. Bern, 16. Januar. Die Madrider Presse veröffentlicht eine Note des englischen Botschafters in Madrid, die erklärt, daß mit den deutschen Geleitzbriefen versichene spanische Schiffe unbehindert die englischen Häfen anlaufen dürften, obwohl England angeht, daß von einer feindlichen Macht angestellten Geleitzbriefe berechtigt wäre, Rapere und Ladung des Schiffes einzubehalten. Die englische Regierung erörterte nicht einmal die Frage, die Ausfuhr nach Deutschland zu verhindern. England verlange von den neutralen Nachbarn Deutschlands die Zusicherung, daß von ihnen eingeführte Früchte nicht in Feindesland weiterverkauft würden. Holland werde baldigt ein Abkommen abschließen, das ihm die Einfuhr und Ausfuhr der Früchte, besonders spanischer, durchaus gestatte.